Prävention als Herausforderung

Nicht jedes Freundinnenpaar macht solche Fotos, aber das Motiv ist nahezu jedem Teenager bekannt. Auf Nachfragen reagieren Schülerinnen meist ablehnend: „*Ich mach sowas nich.. is ja ends peinlich*“ oder „*Das machen eher so emos*“, ist von ihnen zu hören. Auch Mädchen, die sich schon Händchen haltend und auf Gleisen balancierend fotografiert haben, können nicht erklären, worin der Reiz dieser Szenerie genau besteht. „*Weil es cool is*“, „*weil es schön ausschaut*“, „*im garten kann ja jeder fotos machen*“, lauten die vagen Antworten. Das Handy ist immer einsatzbereit und Gelegenheiten, in ein Gleisbett zu gelangen, gibt es viele.

In jedem Fall wird die Gefahr unterschätzt; besonders wenn das Fotografieren selbst alle Aufmerksamkeit beansprucht, gerät die Umgebung schnell aus dem Blick. Man verlässt sich auf die Voraussicht der Freundin oder auf sein Gehör.

Mit Alltagserfahrungen ist die Gefahr jedoch nicht zu erfassen. Ein Zug, der sich mit 160 km/h nähert, benötigt für eine Strecke von 100 Metern nur 2,25 Sekunden. Selbst bei Windstille hört man ihn zu spät. Einige Mädchen entgegnen, dass sie Bescheid wüssten, wann die Züge fahren. Viele Sonder- und Güterzüge sind jedoch nicht in den Fahrplänen für den Personenverkehr eingetragen.

Sprechen Sie die Jugendlichen auf die besonderen Gefahren an Bahngleisen an, wenn Ihnen Fotos mit Motiven im Gleisbett bekannt werden. Die Bundespolizei bietet Ihnen die Möglichkeit Informationsveranstaltungen in Schulen oder auch gezielte Präventionsgespräche mit den Betroffenen durchzuführen. Kontaktieren Sie die Bundespolizei.

Unsere kostenfreie Servicenummer

0800 6 888 000
(24 Stunden erreichbar)

www.bundespolizei.de

Kriminalpraevention@polizei.bund.de

Mit freundlicher Empfehlung

Martin Voigt ist Doktorand an der Fakultät für Sprache und Literaturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität in München und arbeitet an seiner Dissertation über „Mädchenfreundschaften unter dem Einfluss von Social Media“. Er konnte die Zugunfälle in Memmingen und Lünen auf das Motiv „Fotos im Gleisbett – Beste Freundin“ zurückführen und hat auf Präventionsmessen der Bundespolizei die jugendkulturellen Hintergründe des Fototrends bekannt gemacht. Die Präventionsarbeit der Bundespolizei knüpft an Voigts Forschungsarbeit an.

Die E-Mail-Adresse des Autors:
martinvoigtma@gmail.com

Stand: Juli 2014

Fotos im Gleisbett –

Beste Freundin

LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

BUNDESPOLIZEI

Fotos im Gleisbett – Beste Freundin

Martin Voigt, LMU München in Zusammenarbeit mit der Bundespolizei

Selbstdarstellung auf Facebook

Fotos spielen in sozialen Onlinenetzwerken eine große Rolle. Vor allem Mädchen legen viel Wert auf Selbstdarstellung. Zum perfekten Facebook-Auftritt gehören für sie nicht nur schöne Profilbilder, sondern auch viele Fotos mit der besten Freundin. Die Botschaft lautet: Wir sind unzertrennlich – niemand kann sich dazwischendrängen! Enge Umarmungen, Küsse, mit den Händen geformte Herzen und romantische Sprüche sollen dies verdeutlichen.

Fotos im Gleisbett – Romantik und Drama

Immer häufiger wählen die Teenager auch Bahnschienen als Hintergrundmotiv für ihre Bilder und Videos aus. Die romantische Symbolik – Fernweh, Lebensweg – soll die Motive prägen: Bahngleise laufen immer parallel – wie ein Paar, das sich niemals trennt. Extrem dramatische Treueschwüre unterstützen diese Sinnbilder: „*Auch wenn jetzt ein Zug kommen würde ... ich würde deine Hand nie loslassen & auch wenn er uns erwischen würde, ich wäre froh bei dir zu sein*“, ist in einem YouTube-Video neben einem Gleisbett-Foto zu lesen. Und in einem vergleichbaren Freundschaftsvideo steht: „*Ich liebe dich über alles & wenn du aus dieser Welt treten willst, mein Engel.. dann geh ich mit dir, denn ich folge dir, egal wohin.*“

Ihre Eltern oder andere Erwachsene wollen die Mädchen mit diesen Bildern und Sprüchen nicht schockieren. Vielmehr handelt es sich um Freundschaftsbekundungen, die eben beispielsweise über Facebook oder YouTube präsentiert werden.

Wenn Gefühle zum Kult werden

Die Emotionalisierung von Mädchenfreundschaften ist ein jugendkulturelles Phänomen. Es hängt eng damit zusammen, dass mit dem Aufkommen der Onlinenetzwerke soziale Beziehungen in schulischen Jahrgangsstufen transparent und vergleichbar wurden.

In kurzer Zeit entwickelten sich in den Netzwelten quasi verbindliche Standards, an denen die Intensität der Freundschaft gemessen wird. Romantische Sprüche und Fotos von „allerbesten Freundinnen“ geben ein emotionales Niveau vor, das 12- bis 16-jährige Mädchen kaum mehr unterschreiten können. Alles, was von großen Gefühlen zeugt, wird als Vorlage dankbar angenommen. „Ich liebe dich“ und „Ich bin immer für dich da“ auf der Facebook-Pinnwand gehören genauso dazu, wie viele aussagekräftige Fotos zu zweit. Im Grunde geht es darum, eine dramatisch-schöne Mädchenfreundschaft zu inszenieren. Gleisbettfotos passen da vermeintlich gut ins Bild.

Tödliche Unfälle

Vor rund drei Jahren kam es bei Memmingen (Schwaben) zu einem tödlichen Unfall, als zwei Mädchen, 13 beziehungsweise 16 Jahre alt, von einem Zug erfasst wurden. Zeugen gab es nicht, Zeitungen mutmaßten über eine Mutprobe. Die Polizei entdeckte Fotos der beiden Freundinnen auf deren Handys und schülerVZ-Profilen, wie sie zwischen den Schienen posieren. Sprüche wie „*Egal was passieren mag, wir gehen gemeinsam unseren Weg..! <3*“ waren darauf zu sehen. Anfänglich ging man von einem Einzelfall in der lokalen Jugendszene aus. Noch war nicht bekannt, dass es sich um ein serielles Motiv handelt, das in den Onlineinszenierungen dieser Altersgruppe mehrfach entdeckt werden kann. Bei einem vergleichbaren Fall in Lünen (Westfalen), bei dem zwei Jahre später zwei 14 beziehungsweise 15 Jahre alte Freundinnen ums Leben gekommen sind, war die Lage zunächst ähnlich unklar. „Unfall oder Doppelsuizid?“, lautete die Frage. Erst nachdem die Chipkarte einer Fotokamera ausgewertet worden war, konnte ein Unfall im Zusammenhang mit „Fotos im Gleisbett – beste Freundin“ festgestellt werden.